

Zahnsteiner Tageblatt

Erheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verfündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis nach der Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 197

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein

Freitag, den 27. August 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schidel in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Die Erstürmung von Brest-Litowsk.

Im Osten wird der Feind überall geworfen und verfolgt. — Luftangriff von zwei feindlichen Flugzeuggeschwadern im Saartal. Der Feind verlor 4 Flugzeuge.

Das Gold heraus!

Tauscht Eure Goldstücke bei der Reichsbank, der Post oder den Sparkassen gegen Papiergeld um! Eintausend Millionen Mark Goldgeld befinden sich noch im Volke.

Wer Gold abliefert, macht sich um das Vaterland verdient!

Amtliche Bekanntmachungen.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausnahme derer in Kurich, Münster und Sigmaringen.

Es ist von Wichtigkeit, daß die in diesem Jahre vielerorts zu erwartende Eich- und Buchmast im Interesse der Volksernährung und zur Erleichterung der Viehhaltung nach Möglichkeit ausgenutzt wird.

Das kann geschehen durch den Eintrieb von Schweinen — auch Schafen — in die masttragenden Bestände, durch das Einsammeln der Eicheln und Bucheln zwecks späterer Verfütterung im Stalle und durch die Herstellung von Speiseöl aus Bucheln, deren Preßrückstände zugleich einen guten Futtermast für Rindvieh, Schweine und Schafe liefern.

Die Delbereitung aus Bucheln ist bei dem bestehenden Mangel an Speiseölen von hervorragendem gemeinwirtschaftlichem Interesse.

Ueber den Eintrieb von Schweinen usw. in die Staatsforsten ist seit Ausbruch des Krieges eine Reihe von allgemeinen Verfügungen ergangen, die namentlich auch hinsichtlich der Unentgeltlichkeit des Eintriebes von Schweinen usw. in die masttragenden Bestände in Kraft bleiben. Den Schweinen usw. sind aber im kommenden Herbst, wie ich hiermit bestimme, von den masttragenden Beständen nur die zu öffnen, die entweder wegen der Geringfügigkeit der Mast oder wegen mangelnder Arbeitskräfte überhaupt nicht angesammelt werden können oder in denen das Sammelgeschäft bereits beendet wurde.

Ueber das S a m m e l n von Eicheln und Bucheln in den Staatsforsten im kommenden Herbst bestimme ich folgendes:

1. Das Sammeln erfolgt grundsätzlich für Rechnung der Verwaltung. Sammelerlaubnisse sind nur unter

den Voraussetzungen der Ikd. Nr. 7 dieser Verfügung auszugeben.

2. Das Sammeln soll nach Möglichkeit in allen hierfür überhaupt in Betracht kommenden Beständen durchgeführt werden und ist, damit dieses Ziel erreicht wird, in Angriff zu nehmen, sobald die Früchte in ausreichender Menge gefallen sind, und der Stand der landwirtschaftlichen Arbeiten, insbesondere der der Kartoffelernte, die Inanspruchnahme größerer Mengen von Arbeitskräften für den Wald gestattet. Eine Schädigung der landwirtschaftlichen Interessen durch vorzeitiges Heranziehen der Anwohner des Waldes zum Sammeln von Eicheln und Bucheln ist unter allen Umständen zu vermeiden.

3. Der zuständige Forstbeamte hat das Sammeln zu leiten und zu überwachen und ist dafür verantwortlich, daß es innerhalb seines Dienstbezirks, soweit ihm die erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, sachgemäß und im Sinne der Ikd. Nr. 2 dieses Erlasses auch vollständig durchgeführt wird.

4. Wo das einfache Anlesen der Bucheln vom Boden nicht hinreichend fördert, kann auch ihr Abklopfen von den masttragenden Kronen auf untergebreitete Tücher oder ihr Zusammenlegen mit nachfolgender Reinigung des gewonnenen Gutes durch Werfen und Sieben in Frage kommen.

5. Das Sammeln wird vorzugsweise mit Frauen und Kindern und in der Regel gegen Stücklohn — nach Gewicht — auszuführen sein.

Der Stücklohn, der in der Regel die Vergütung aller Arbeit bis zur Ablieferung des gereinigten Samens an die Verwaltung in sich schließen soll, ist so reichlich zu bemessen, daß er einen starken Anreiz zur Beteiligung an dem Sammeln in sich trägt. Er wird um so höher festzusetzen sein, je geringer die Mast ausgefallen ist.

Neben der Höhe des Sammellohnes wird auch die Zahl und bequeme Lage der Abnahmestellen sowie die rasche Zahlung der verdienten Löhne das Angebot von Sammlern günstig beeinflussen können.

6. Die von den Sammlern abgelieferten Früchte sind von der Verwaltung nach einer der gebräuchlichen Methoden mit Sorgfalt zu behandeln und bis zur weiteren diesseitigen Bestimmung über ihre Verwertung aufzubewahren.

7. Hat die Verwaltung das Sammeln für eigene Rechnung eingestellt, so können diejenigen Personen, die sich an dem Sammeln gegen Lohn mit Eifer beteiligt haben, Erlaubnisscheine zum Sammeln für den eigenen Bedarf in

bestimmten hierzu angewiesenen Beständen ohne Entgelt erhalten.

Abdruck erhalten Eure Hochgeborenen/Hochwohlgeborenen zur gefälligen Kenntnisnahme mit dem Ersuchen, Sorge dafür zu tragen, daß der Erlass durch — kostenlos — Abdruck in gelesebenen Tagesblättern Ihres Bezirkes zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht und auch in jeder sonst möglichen Weise auf die waldbesitzenden Gemeinden und Privaten im Sinne einer tatkräftigen Beteiligung an dem Sammeln der in ihren Forsten sich findenden Eicheln und Bucheln eingewirkt wird.

Soweit die gesammelten Bucheln nicht an das Vieh verfüttert werden sollen, erscheint ihr Abfag an die Delmühlen zu lohnenden Preisen schon jetzt gesichert. Weitere Mitteilungen hierüber behalte ich mir vor.

50 Abdrucke für die Landräte werden beigelegt.

Berlin W. 9, den 7. August 1915.

Leipziger Platz 10.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.

Freiherr von Schorlemer.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 26. August 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Nachdem die Rechnung über die Verwaltung der Elementarlehrer-Witwen- und Waisenkasse des Reg. Bezirkes Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1913 von uns und den Kassensuratoren geprüft worden ist, wird gemäß § 21 der Statuten der Kasse vom 13. Juli 1871 nachstehend der Rechnungsschluß zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Einnahme beträgt . . . 119492.84 M.

Die Ausgabe beträgt . . . 119492.84 M.

Mithin Bestand . . . — M.

Wiesbaden, den 23. Juli 1915.

Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

An die Gemeindebehörden des Kreises!

Gemäß Erlass des Herrn Finanzministers sollen die fünfundsingzwanzigpfennigstücke eingezogen werden.

Die Gemeindebehörden sind sofort mit Anweisung zu versehen, die fünfundsingzwanzig pfennigstücke nicht wieder zu verausgaben, sondern der nächsten Reichsbankstelle zuzuführen.

St. Goarshausen, den 21. August 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Wenn die Rot am höchsten.

Kriminal-Roman nach einer türkischen Erzählung von G. Levin.

22 Der General mit einem Teil der ihn begleitenden Offiziere und den Damen machten Kehrt, schafften sich Bahn durch die nachdringenden Massen und schwenkten nach einigen Minuten links in die Schlucht ein, in welcher es zu der Mühle und Schildbachs Forsthaus hinaufging.

Wird denn dieser Weg nicht irgendwo hinführen, von wo aus man die Bastille umgehen und so weiter kommen könnte? rief hier der General aus. „Dobois geben Sie doch die Karte her!“

Der Adjutant zog eine Karte aus seiner Satteltasche und reichte sie seinem Vorgesetzten.

Der General schlug sie auseinander und suchte in langsamen Weiterreisen sich darauf zu orientieren.

„Hier muß die Schlucht sein, in der wir uns befinden. Der Weg führt auf einem Hof Goshen . . . Goshenwald aus und schwenkt dann links . . . links zwischen den Bergen durch . . . ah, vortrefflich, er schlängelt sich mit der Heerstraße parallel, um sie eine oder zwei Stunden weiter westlich wieder zu erreichen . . . eine dünne Linie, ein Fußpfad am Ende nur, aber wie es auch sei, es ist doch ein Weg — es muß da auch durchzukommen sein: also wagen wir es, vorwärts, vorwärts!“

Der General reichte die Karte dem Adjutanten zurück. Dabei streifte sein Blick die junge Dame, deren Augen mit allen Zeichen der Spannung auf ihn gerichtet waren.

„Eine Marcelline“, rief er dabei — aber ich kann Sie den Strapazen, wie wir sie schon durchgemacht haben und wie sie uns noch bevorstehen, nicht länger aussetzen! Zum Teufel, wer hätte auch gedacht, daß wir in einen solchen Hinterhalt geraten würden! Es wird Zeit, daß Sie Ruhe finden, meine Teure, daß Sie einige Stunden Erholung finden.“

„Freilich“, versetzte die Angesprochene mit mißmutiger Stimme. „So ein Rückzug ist doch zu schrecklich durch eine solche Gegend, wo man meint, in einen Urwald geraten zu sein, wo hinter jedem Baum das Verderben zehnfach lauert.“

„Sie sollten diese Nacht im Goshenwald, oder wie es heißt, bleiben“, entgegnete der General. „Es ist doch sicher hinter den Mauern eines bewohnten Gebäudes.“

„Dort bleiben — Sie wollen mich allein zurücklassen, Duignot. Was muten Sie mir zu? Niemals bleibe ich dort alleine.“

„Beruhigen Sie sich, Marcelline — wir werden ja sehen, wie dieses Goshenwald aussieht; verspricht es Ihnen nur irgendwie eine Stelle, wo sie die Nacht hindurch ruhig ihr Haupt hinlegen können, so werden Sie da bleiben. Ich lasse Ihnen den größten Teil meiner Eskorte zum Schutz — mit dem anderen eile ich durch die Berge weiter — ich darf nicht zögern. Jourdan zählt darauf, daß ich noch in dieser Nacht in Frankfurt ankomme — ich muß es wenigstens morgen vor Sonnenuntergang erreichen. Geseht auch, wir fänden den besten Weg, wie würden Sie einen solchen Ritt aushalten können?“

„O, mein Gott, wäre ich doch nicht mit Ihnen gegangen, wäre ich doch nicht aus Würzburg gewichen, dort war ich wenigstens in Sicherheit.“

„Gewiß, gewiß“, fiel General Duignot ein, „es wäre besser gewesen . . . aber wer zum Henker konnte erwarten, hier auf solche Hindernisse zu stoßen? Als mir Jourdan den Befehl gab, mich eiligst auf Frankfurt zurückzuziehen, um dort das Kommando zu übernehmen, was schien da einfacher und selbstverständlicher, als daß Sie sich mit meiner Eskorte anschlossen, um aus dem Chaos in Würzburg herauszukommen und nach Frankfurt zurückkehren zu können, das man uns hoffentlich sobald nicht wieder entreißen wird, denn hier haben wir genügend Streitkräfte zur Verfügung.“

„Wie kommt es denn nur, daß man in Ihrem Hauptquartier so wenig davon ahnte, was sich hier in diesem Bergen vorbereitete, welche Hinterhalte hier gelegt wurden, denn die Vorbereitungen dazu müssen doch von langer Hand getroffen sein?“

„Mein Gott, wie war es möglich! Wir sind im Feindesland! Unsere Spione waren Eitel — oder haben uns betrogen! Auch haben wir es kaum für möglich gehalten, daß wir geschlagen werden könnten und uns wenig darum gekümmert, was während unseres Vormarsches auf Wien hinter uns vorging — unsere Augen waren nur auf den Feind, auf unser Ziel gerichtet, wie es ja auch nicht anders sein kann.“

„Ihr habt eben den alten Fehler begangen und dem Feind verachtet, das hat sich natürlich bitter gerächt!“

„Verachtet weniger, uns ist der Erzherzog Karl als ein nicht zu verachtender Mann wohl bekannt, aber nachdem sich der Sieg so oft an unsere Fahnen geknüpft hat und der Feldzug so gut vorbereitet war, wie kaum vorher, da konnten wir wohl auf den Sieg hoffen.“

„Ihr habt aber nicht immer geglaubt, sondern schon wiederholt empfindliche Niederlagen erlitten, deshalb war diese Siegesgewissheit jetzt nicht ganz am Plage.“

„Ah, bah, wir haben fast immer gesiegt. Und wenn Bonaparte, dieser junge Teufel ihn von Süden, Moreau der alte Löwe ihn von Westen, und wir, die wir uns alle für Löwen hielten mit unseren Jourdan an der Spitze ihn von Norden packten — wie konnten wir da anders erwarten, warum sollten wir da nicht hoffen, die Oesterreicher ganz sicher zu schlagen, sie bis nach Wien hineinzuwerfen und in ihrer Hauptstadt den Frieden zu diktieren.“

„Und nun ist trotz aller Löwen die Siegeshoffnung zu schanden geworden, seid Ihr ganz jämmerlich geschlagen worden“, erwiderte Marcelline. „Und nicht genug damit, man wird Euch hier in den Wäldern vollends aufreiben.“

Zum Fall von Brest-Litowsk.

Schneller als erwartet ist das letzte Bollwerk Russisch-Polens, die feste Festung Brest-Litowsk, gefallen. Brest-Litowsk ist eine Festungsstadt mit nur 50 000 Einwohnern, hat aber zwölf Forts, darunter das größte „Graf Berg“ zum Schutze der Eisenbahnbrücke, und ist ein sehr wichtiger Eisenbahnknotenpunkt an den gewaltigen Rokitnosumpfen. Drei große Eisenbahnen Westrusslands schneiden sich hier, wo die Linien von Warschau, Holm, Brest-Litowsk, Kowno, Gornel—Moskau, Minsk sich vereinigen; fast durchweg zweigleisige Strecken. Die russische Heeresleitung hielt diese Festung für besonders wichtig und hat deshalb auch in den letzten Jahren viel für ihre Verstärkung getan.

Nach dem deutschen Tagesbericht von Mittwoch war das Bestreben der deutschen Leitung, Brest-Litowsk von seinen Eisenbahnverbindungen mit dem Norden und Süden abzuschneiden, um einen bedeutenden Schritt weitergekommen, indem die Kavallerie der verbündeten Heere das wichtige Kowno erreichte und darüber hinaus in nördlicher Richtung vorstieß. Damit ist die vielgenannte letzte Bahnverbindung zwischen Brest und der südlichen russischen Heeresgruppe (Kowno und südlich) abgeschnitten. Die große Bahnlinie Bialystok—Brest—Holm ist ja seit Tagen der Verfügung des Feindes entzogen.

Nachdem Offiziere in deutschem Besitz, war die ganze Weichsel, Narew- und Vobzlinie niedergelegt mit mehr als einem Dutzend befestigter Plätze, darunter solche allerersten Ranges, wie Warschau, Zvangerod, Kowno, Georgiewsk. Die erste russische Verteidigungslinie war also umgefallen; an der zweiten (Njemen-Bug) war mit Kowno bereits der nördlichste Eckpfeiler geborsten — nun ist auch der Südpfeiler, Brest-Litowsk geborsten, und das Ost-Groß-Groß wird in kürzester Zeit in Arbeit genommen werden können.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter dem Oberbefehl Madsen's erstürmten die Werke der West- und Nordwestfront von Brest-Litowsk und drangen in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab darauf die Festung frei. Der Sturm auf die vorgeschobenen Werke, das Eindringen in das Kernwerk hat ausgereicht, dem Gegner die Fortsetzung der Verteidigung unmöglich erscheinen zu lassen. Die lange Zeit als stärkste der russischen festen Plätze bezeichnete Festung war nur von drei Seiten umklammert und eine systematische Belagerung ist nicht nötig gewesen.

Der Reichspräsident gab vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Sitzung den Fall dieser Festung bekannt und stürmischer Beifall durchbrauste das Haus.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Aug., vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Beaunejour in der Champagne wurde ein vorgestrichener besetzter Sprangtrichter gegen die französischen Angriffe behauptet.

Zwei feindliche Flugzeuggeschwader warfen im Saartale oberhalb und unterhalb von Saarlouis Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt. Der Sachschaden ist unermesslich. Vor ihrem Start waren die Geschwader in ihrem Hafen Nancy mit gutem Erfolg von unserer Fliegerei angegriffen worden. Außerdem blühten sie vier Flugzeuge ein. Eins stürzte bei Volzen brennend ab. Führer und Beobachter sind tot. Ein zweites fiel bei Remilly mit seinen Insassen unverletzt in unsere Hände. Ein drittes wurde von einem deutschen Kampfflieger bei Arracourt (nördlich von Lunéville) dicht vor der französischen Linie zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie zerstört. Das vierte landete im Feuer unserer Abwehrgeschütze bei Moirous (südlich von Romens) hinter der feindlichen Front.

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer literarischen Erzählung von G. Rein.

23. „Wir werden schon Revanche nehmen! Aber ich sehe da Häuser“, unterbrach sich der General, auf die Mühle und das Forsthaus deutend. „Ob das schon Goshenwald ist? Lassen Sie doch schnell sehen!“, wandte er sich an den Adjutanten.

Dieser zeigte ihm die Karte; während er darauf suchte, sprangen ein paar Reiter sowohl nach der Mühle, als auch nach dem Forsthaus hinüber, um Erkundigungen einzuziehen. Aber trotz des Geräusches, das ihre an die Türe pochenden Säbelscheiden machten, öffnete sich keine der Türen. Das Mühlenrad stand still, kein Rauch kroch über den Esen. Die Müllesleute, sowohl wie Frau Margarethe im Forsthaus mit dem kleinen Leopold suchten sich geflüchtet haben.

„Die Wohnungen scheinen verlassen“, sagte der General, „auch ist die Entfernung von der Heerstraße nicht groß genug, als daß dies Goshenwald sein könnte — also weiter, weiter, sehen wir, daß wir Goshenwald erreichen.“

Die Reiter setzten sich trotz des heftigen und heiler werdenden Regens wieder in Trab — die Spitze der Truppen hatte nach ungefähr einer Viertelstunde die Höhe erreicht, auf der man in das enge Bergtal niederschaut, das von Haus Goshenwald beherrscht wurde. Bald wurde auch das Letztere sichtbar.

„Ah, das sieht ja ganz nett und einladend aus, scheint eine gästliche Stätte zu sein, ein alter Edelhof, dem Ansehen nach. Die Esen rauchen auch — man ist dort wohl schon damit beschäftigt, Ihnen eine Suppe zu kochen. Marceline, ich bin ganz glücklich, Sie in ein solches Quartier führen zu können.“ scherzte der General.

„Aber, Duignot, wie kann ich denn jetzt —“

„Sie müssen sich hinein fügen, meine Leute — es

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Bei Bant und Schönberg südlich von Mitau, haben sich Kämpfe entwickelt. Südlich von Rowno nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. Vor Orla nähern sich unsere Truppen den Vorstellungen der Festung. Zwischen Sejn und Miercy (am Njemen) wurde der Feind geworfen. Auch im Walde östlich von Augustow dringen Teile der Armee des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn nach Osten vor.

Weiter südlich wird um den Beresowkaabschnitt gekämpft. Unsere Spitzen haben Bialystok erreicht. Die Armee des Generals v. Gallwitz warf den Feind vom Orla-Abchnitt (nördlich und südlich von Bialystok) zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der schwer geschlagene Feind flüchtete in das Innere des Bialowiesker Forstes. Nur südlich des Forstes in der Gegend nordwestlich von Kamieniec-Litowsk hält er noch stand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Während das österreichisch-ungarische Korps des Feldmarschalleutnants v. Arz gestern Nachmittag nach Kampf zwei Forts der Westfront nahm, stürmte das brandenburgische 22. Reservekorps die Werke der Nordwestfront und drang in der Nacht in die inneren Werke ein. Der Feind gab darauf die Festung preis.

Auf der ganzen Front der Heeresgruppe vom Bialowiesker bis zum Sumpfgebiet am Pripiet (südlich von Brest-Litowsk) ist die Verfolgung im vollen Gange.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 26. Aug. (Wolff-Tele.) Amtlich wird bekannt:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen.

Die mährische Landwehr des Generals v. Arz entriß gestern dem Feinde das südwestlich der Festung gelegene Dorf Kobylany, durchbrach damit die äußere Gürtellinie und fiel den zunächst liegenden Werken in den Rücken. Westgalizische, schlesische und nordmährische Heeresinfanterie erstürmte gleichzeitig ein Fort südlich der Ortschaft Koroszejn. Deutsche Truppen bemächtigten sich dreier Werke an der Nordwestfront und besetzten heute früh die an der Bahnbrücke gelegene Zitadelle. Unterdes drängten die Verbündeten den Feind auch über die Wesna und im Wald- und Sumpfgebiet südlich Brest-Litowsk zurück, und unsere von Kowno verfolgende Reiterei warf russische Nachhut bei Lucin und Bygwa.

Bei den in Ostgalizien stehenden Armeen nichts Neues. Im Doberdooabschnitt griffen die Italiener gestern Mittag den Monte dei sei Busi neuerdings an; sie wurden wie immer zurückgeschlagen.

Vor dem Görzer Brückenkopf herrscht Ruhe.

An der übrigen kistenländischen Front fanden stellen-

Italienischer Kriegsschauplatz.

weisse Geschützkämpfe statt, so namentlich im Raum von Frijisch, wo sich die feindliche Infanterie vorsichtig heranarbeitete.

Der bereits gestern als abgeschlagen gemeldete Angriff gegen den Nordabschnitt der Hochfläche von Lavarone wurde von starken feindlichen Kräften geführt. Nach zehntägiger, auch die Nächte andauernder heftiger Beschießung unserer Werke steigerte die feindliche Artillerie vorgestern Abend ihr Feuer gegen die Front Cima di Mezzan Basson zu größter Schnelligkeit. Bis nach Mitternacht überschüttete sie unsere Stellungen mit Geschossen aller Kaliber. Sobald schritten mehrere Infanterieregimenter und Alpinibataillone zum Angriff. Unsere braven Tiroler Truppen und Standschützen, von oberösterreichischen Schützen u. der Artillerie hervorragend unterstützt, schlugen alle Stürme zurück. In den Morgenstunden war der feindliche Angriff endgültig zusammengebrochen. In den Drahtgittern allein lagen 200 tote Italiener; danach läßt sich er-

geht nicht anders. Während ich mich links durchzuschlagen suchte, müssen Sie sich dort oben Ruhe gönnen. Unsere Truppen werden den Weg für Sie bald frei machen, ich werde dies als meine erste Aufgabe betrachten. Mich können Sie unmöglich weiter begleiten. Mein Gott, wenn Sie mir vor Erschöpfung ohnmächtig, wenn Sie mir krank würden, was dann? Unmöglich kann ich durch Sie mich aufhalten lassen, ich muß den mir gewordenen Befehl befolgen und doch auch könnte ich Sie unter freiem Himmel nicht verlassen, nein, das könnte ich nicht verantworten — also seien Sie vernünftig, Marceline, ich flehe Sie darum an und Sie werden meine Worte als wohlgemeint finden — zu Ihrem Besten und zu Ihrer Sicherheit.“

„Mein Gott, wenn es wirklich so ist, wenn es nicht anders geht, so muß ich mich denn hinein finden“, sagte die Dame endlich resigniert; „wieviel Mannschaften werden Sie denn zu meinem Schutze in diesem Goshenwald zurücklassen?“

„Die ganze Schwadron, wenn Sie wollen, ich werde nur ein Duzend Chasseurs zu meiner Begleitung bei mir behalten. Duboris, zählen Sie soviel Mann ab, die bei uns bleiben sollen und Sie Kapitän Lesaffier“, wendete sich der General an einen anderen Offizier, „bleiben mit Ihrer Schwadron als Eskorte bei der Dame.“

Das Duzend Reiter war abgezählt worden und der General nahm Abschied von den Damen, insbesondere herzlich von der jüngeren, während die ältere sich etwas zurückgezogen hielt.

„Adieu“, rief er, die Hand, welche Marceline ihm entgegenstreckte, ergreifend und an seine Lippen drückend. „Ich werde Ihnen in Frankfurt Quartier machen, ich werde dafür Sorge tragen, daß im Hause Ihres Vaters alles zu Ihrem Empfang in Bereitschaft ist — Adieu, meine Leute — Lesaffier, Sie werden das Vertrauen, daß ich in Sie setze, indem ich die Damen Ihrem Schutz

übergebe, indem ich deren ferneres Wohl in Ihre Hände lege, rechtfertigen!“

„Seien Sie bestimmt davon überzeugt, mein General“, antwortete der Kapitän salutierend und sich dann seines Reiters zuwendend.

„Also noch einmal Adieu, Marceline, ich lasse Sie in guter Hut!“ rief der General nochmals und legte die Hand grüßend an den Federhut; spornte sein Pferd an, um dem Weg zu folgen, der vor ihm in das Tal niederführte und sich dann links am Fuße der Höhe hielt.

Die Frauen mit ihrer Eskorte schlugen den Weg ein, der entgegengesetzt abzuweigte und in gerader Linie auf Goshenwald führte, sodas daselbst bald zu erreichen war.

Die junge Dame, welche der General Marceline genannt hatte, sank, nachdem der General aus Gesichtswunde gekommen war, wie gebrochen vor Müdigkeit in ihrem Sattel zusammen; die andere, ihre Mutter, musterte mit scheuem, fast ängstlichem Blick den alten Edelhof der jetzt deutlich erkennbar vor ihnen lag.

„Werden wir da einige Zeit zur Ruhe kommen?“ rief sie aus, sich ängstlich hinter ihrer Tochter verborgend.

„Wir wollen es hoffen“, sagte die Tochter mit einem Seufzer, „und wenn es auch nicht der Fall sein sollte, wenn unsere Hoffnung eine vergebene ist, so ist es, wie ich jetzt einsehe besser, daß wir den General haben vorausreiten lassen und wir bleiben ein, zwei Tage zurück.“

„Besser, sagst Du? Der General war doch unser bester Schutz, so lange er sich bei uns befand, hätten wir viel weniger zu befürchten. Mir ist es jetzt bange um mich und Dich.“

„Ja besser — was würde man in Frankfurt gesagt haben, wenn ich da an der Seite Duignots eingezogen wäre, Du weißt, wie viele Reder und mißgünstige Menschen da auf mich geschaut hätten!“

Der türkische Kriegsbericht.

WTB. Konstantinopel, 26. Aug. (Nichtamtlich.)

Das Hauptquartier teilt mit: An den Fronten von Anaforta, Ari Burnu und Sedd-il-Bahr unterhielt der Feind abwechselnd heftiges und schwächeres Artilleriefeuer und verschwendete eine große Menge Munition. In der Nacht vom 24. zum 25. August unterhielt der Feind mit schwachen Kräften einen Angriff auf unseren linken Flügel. Die Angreifer wurden aufgegeben. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Erfolgreiche Beschießung russischer Signalstationen.

WTB. Berlin, 26. Aug. (Amtlich.) Am 25. Aug. abends hat einer unserer kleinen Kreuzer die russische Signalstation Kap-Süd-Mistra auf der Insel Dagö beschossen und teilweise zerstört. Zur gleichen Zeit hat ein anderer kleiner Kreuzer die Signalstation Andreasberg, gleichfalls auf Dagö, mit Erfolg unter Feuer genommen, Feindliche Streikräfte wurden nicht geschickt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: gez.: Behnd e.

Bedeutlicher Offizierserfolg in Rußland.

Wien, 26. Aug. (T.-U.-Tel.) Die „Reichspost“ meldet aus Bistarek: Die Blätter melden, daß Rußland die Straßenpolizisten nach kurzen Kursen als Offiziere an die Front schicken wird, um die hunderttausend fehlenden Offiziere auf diese Weise zu ersetzen. (Man darf die Qualität eines russischen Straßenpolizisten nicht etwa mit der eines deutschen Schutzmanns verwechseln. Die russischen Straßenpolizisten sind zwar gefürchtete, aber auch sehr able Zeitgenossen.)

Deutsche U-Boot-Erfolge.

Nach einem Londonbericht ist der Fischdampfer „Intergrih“ gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Nach amerikanischen Blättern ist das englische Kabelaufschiff „Strathcona“ auf der Reise von Neuseeland nach Honolulu untergegangen. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Norwegische Zeitungen melden aus Kristiansand, daß der norwegische Kutter „Jbeiz“, der von Dorgig angekommen sei, am 9. August gesehen habe, wie ein großer Dampfer von 10 000 Tonnen unterging. Ein Unterboot habe neben dem Schiff gelegen. Drei Torpedoboote, angeblich englische, seien in voller Fahrt gegen den Dampfer gefahren. „Jbeiz“ rettete zwei Boote des Dampfers.

Der bekannte norwegische Amerikadampfer „Drammensjord“ wird aufgelegt, weil man für dessen Schicksal fürchtet, da das Schiff erst nach dem Kriegsausbruch in norwegischen Besitz übergegangen war.

Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Fischdampfer „Joungstrand“ wurde versenkt.

Der Dampfer „Sylvia“ wurde versenkt. Die Bemannung ist gerettet.

Brennende Dampfer in der Nordsee.

Kopenhagen, 26. Aug. (T.-U.-Tel.) Der Kopenhagener Dampfer „Nimrod“ ist gestern mit einer Kohlenladung von Leith in Aarhus eingelaufen. Der Kapitän berichtet, während seiner Reise über die Nordsee habe er sechs große Schiffe gesehen, die in Flammen standen. Wahrscheinlich waren sie sämtlich mit Grubenholz beladen und sind von deutschen Unterseebooten in Brand geschossen worden, nachdem die Besatzung die Schiffe verlassen hatte.

Ein spanischer Protest.

WTB. Paris, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Der „Temps“

meldet aus Madrid: Als Antwort auf die einmütigen Forderungen aller Spanier, welche verlangen, daß unverzüglich wegen der Zerstörung spanischer Schiffe an Deutschland ein Protest gerichtet werde, um zu verhindern, daß Deutschland das Schweigen Spaniens als Zeichen der Schwäche auslege, gibt die Regierung bekannt, daß sie den spanischen Botschafter in Berlin telegraphisch beauftragt habe, bei der deutschen Regierung zu protestieren.

Der Bierverband will 6½ Milliarden in Amerika pumpen.

Wien, 26. Aug. (T.-U.-Tel.) Nach einer Meldung des „N. W. Tagbl.“ aus Schwenningen beschlossen die Finanzminister des Bierverbandes die Aufnahme einer englisch-französischen Anleihe in Amerika von 3 Milliarden Franken, ferner die geldliche Unterstützung von 2½ Milliarden für Rußland und 1 Milliarde für Italien.

Wieder ein englischer General gefallen.

In den letzten Kämpfen im Nordabschnitt der Halbinsel von Gallipoli fiel bei einem Sturmangriff General Comper, der Chef einer englischen Brigade. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß bei den Dardanellenkämpfen der britische General Baldwin gefallen sei.

Der „Heilige Krieg“ gegen Italien.

Chiasso, 26. Aug. (Tel. Rtr. Bln.) Nach der „Gazeta del Popolo“ hat der Scheich-ül-Islam in Konstantinopel den Heiligen Krieg gegen Italien ausgerufen.

Nach dem „Secolo“ bereitet Italien eine Expedition nach dem Roten Meer vor, und zwar von Massanah aus gegen die arabische Küste, um mit Hilfe der rebellischen Araber im Yemen die Türken aus dem Yemen zu vertreiben.

Der türkisch-bulgarische Vertrag.

Der neue türkische Botschafter Hakkı Pascha in Berlin empfing auf der Durchreise in Budapest einen Mitarbeiter des „N. W. Tagbl.“ und drückte ihm seine Freude darüber aus, daß zwischen der türkischen und bulgarischen Regierung jetzt eine Verständigung zustande gebracht worden sei. „Wir erhielten zwar noch keine offizielle Meldung, daß die Verträge unterschrieben sind, doch wissen wir, daß das Uebereinkommen tatsächlich zustande gekommen ist. Sicher ist es, daß es auf dem Balkan eine neue Lage schafft. Unser Verhältnis zu Bulgarien ist das denkbar beste. Im übrigen gehen wir der Entwicklung auf dem Balkan mit der größten Ruhe entgegen. Wir glauben nicht, daß Rumänien sich gegen die Zentralmächte wenden wird, ebenso wenig, daß Griechenland demnächst nach dem Sieg von Veniselos die Türkei angreifen wird. Unser Verhältnis beiden Ländern gegenüber ist freundschaftlich. Italien kann uns ebenso wenig schaden, wie die Entente. Die Dardanellen sind unannehmbar. Rumänien will ja zwar kein Kriegsmaterial durchlassen, aber das ist ja auch nicht nötig, weil wir genug Kriegsmaterial anfertigen. Infolge der deutschen Hilfe stehen wir auch wirtschaftlich verhältnismäßig gut da.“

Der bulgarische Gesandte in Wien.

In Berlin bestätigte gleichfalls nochmals die Nachricht von dem Zustandekommen der türkisch-bulgarischen Vereinbarungen und hob deren große Bedeutung hervor. Der Vertrag sichere für beide Länder ein gutes Verhältnis auf unabsehbare Zeit. Auf die Frage nach dem Wesen und der Art der Zugeständnisse, sagte der Gesandte: So viel ich weiß, soll Bulgarien neue günstigere Grenzen bekommen. Die Grenze wird gerader und schafft auch unmittelbar einen Weg zum Meere. Damit sind alle Hindernisse einer Verständigung mit der Türkei beseitigt. Mazedonien dagegen, für das wir vor zwei Jahren kämpften, ist noch in serbischer und griechischer Hand.

Bulgarischer Unmut gegen Serbien.

WTB. Sofia, 26. Aug. (Nichtamt.) Die bulgarische Presse bespricht mit wachsendem Unmut die Berichte aus Nisch über den Verlauf der Skupstina-Beratungen und kommt zu dem Schlusse, daß in Nisch keine Meinung herrsche, Bulgariens berechnete Forderungen zu erfüllen. Das Regierungsorgan erklärt an leitender Stelle, Bulgarien sei nicht geneigt, sich zu einem Spiel, wie man es in Nisch zu treiben scheine, herzugeben.

Die Vorschläge der Entente endgültig.

WTB. Nisch, 26. Aug. (Nichtamt.) Der englische Gesandte suchte am 16. August den Ministerpräsidenten Pašić auf, um ihn zu veranlassen, den bulgarischen Forderungen nachzugeben. Pašić forderte Aufklärung über folgende Punkte: Ob die Vorschläge der Entente endgültig seien und nicht mehr geändert werden könnten; wo die serbische und die bulgarische Grenze sich berührten und welche Kompensationen Serbien für die zu bringenden Opfer gewährt würden. Der englische Gesandte erklärte, daß die Note des Bierverbandes unabänderlich sei, Serbien müsse die strittigen Gebiete sofort und ohne weitere Verhandlungen abtreten.

Die Blockade von Dedegatsch.

Konstantinopel, 26. Aug. (Nichtamt.) Wolff-Tel.) Die Blockade des Hafens von Dedegatsch durch die englische Flotte dauert trotz des Einspruchs der bulgarischen Regierung ungeschwächt fort. Englische Kriegsschiffe liegen beständig vor dem Hafen und untersuchen jedes ein- und ausfahrende Schiff. Den bulgarischen Handelskreisen erwächst durch dieses Vorgehen Englands beträchtlicher Schaden. Es wird erzählt, daß englische Offiziere, die auf einige Stunden in Dedegatsch an Land kamen, geduckert hätten, Bulgarien würde England noch weit unangenehmer kennen lernen, wenn es sich weigern sollte, den Forderungen Englands nachzukommen.

Deutscher Reichstag.

19. Plenarsitzung.

Im Reichstage wurde die Sitzung von gestern durch den Präsidenten Dr. Kaempf mit der Freudenbotschaft er-

öffnet, daß Brest-Litowsk gefallen sei. Stürmischer Beifall folgte den wenigen Worten, mit denen der Präsident unsere tapferen Soldaten und die uns verbündeten österreichisch-ungarischen Armeen, die in den letzten Tagen so ungeheure Großtaten verrichtet hatten, dankend grüßte. Bei der fortgesetzten Beratung über Resolutionen und Anträge der Budgetkommission für den Reichshaushaltsetat wurde zunächst über Heeresfragen verhandelt. Die jüdischen Feldprediger sollen dieselben Entschädigungen erhalten wie die nichtangestellten christlichen Feldgeistlichen. Der Verpflegungssatz für Mannschaften im Kriege soll auf 1,20 M. pro Tag festgesetzt werden. Die Debatte nahm, wie in der letzten Sitzung einen ruhigen und sachlichen Verlauf. Unter dem Eindruck der zu Beginn verkündeten herrlichen Siegesnachricht beschränkten sich die Wünsche und Beschwerden der Abgeordneten auf ein Mindestmaß. Es wurde nur wiederholt gebeten, den kämpfenden Krieger an der Front nach Möglichkeit Urlaub zum Besuch ihrer Angehörigen in der Heimat zu gewähren. Den berechtigten Wünschen wurde vom Bundesratstische mögliche Berücksichtigung zugesagt. Alle auf die Heeresfrage bezüglichen Resolutionen der Budgetkommission wurden angenommen. Auch gewerkschaftliche Fragen wurden durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Bauer bei Beratung der Kriegsunterstützungen zur Sprache gebracht. Er sprach mit Anerkennung von dem Entgegenkommen, das das Kriegsministerium bei Behandlung von Wünschen und Beschwerden, die von den Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen vorgebracht worden waren gezeigt habe. Auch die Kriegsbeschädigtenfürsorge wurde in die Beratung einbezogen, und die besondere Aufmerksamkeit der Regierung auf diese Frage gelenkt, ferner auf einen Gesetzentwurf über die Familienunterstützungen, wonach bis zur Dauer von drei Monaten eine Aufrechnung der Familienunterstützung auf die Hinterbliebenenrente nicht stattfinden soll. Das noch zur Verhandlung stehende Material war so umfangreich und wurde von verschiedenen Rednern so eingehend besprochen, daß auch in dieser Sitzung die Beratung nicht zu Ende geführt werden konnte, sondern noch in einer für Freitag anberaumten Sitzung fortgeführt werden soll.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

27. August: Tannenberg 2. Tag. — Erste Schlacht bei Lemberg und zweite Schlacht bei Krasnik. — Löwens Befreiung. — Manowillers und Montmedy besetzt. — Kämpfe bei Belfort.

Die blutigen Kämpfe des zweiten Tages der Schlacht bei Tannenberg bereitete die Entscheidung vor. Das erste russische Armeekorps, dem über Soldau immer neue Kräfte zugeführt wurden, das sich in außerordentlich starker, mit großem Geschick angelegter Stellung eingegraben hatte, wurde bei Bessolowo im rechten, bei Ussdau im linken Flügel gefaßt; letzteres Dorf wurde nach heftigem Widerstand in Sturm genommen, wobei das alte russische Regiment Wiborg nach tapferem Widerstande aufgerieben ward. Unter schweren Verlusten wichen die Russen auf Soldau zurück. Damit war die Flanke der Narewarmee dem Vorstoß des 1. deutschen Armeekorps preisgegeben. — Zur selben Zeit begann die erste Schlacht in Ostgalizien, bei Lemberg. Die österreichisch-ungarischen Reservekorps waren noch unterwegs nach ihrem Bestimmungsort, als die Front der Oesterreicher bei Rawaruska und Flogow von den Russen angegriffen wurde. Die Russen waren weitaus in der Uebermacht und an diesem Tage konnten die Oesterreicher trotz einzelner Erfolge nicht den Feind werfen. — Am selben Tage aber drang auch die österreichische Armee Danfl vor und es kam zur zweiten Schlacht bei Krasnik, in welcher die Oesterreicher heldenmütig die Höhen von Niedzwicaduga hielten und den Russen eine gründliche Niederlage beibrachten. Durch diese Schlacht hoben sich die Oesterreicher nördlich auf Lublin vor. — Im Westen erfüllte sich an diesem Tage das Geschick der Stadt Löwen. Die Einwohner blieben allen Mahnungen unzulänglich, die Schießerei hörte nicht auf und so mußten denn alle Einwohner um 9 Uhr vormittags die Stadt verlassen und alsbald loderten die Flammen auf, um die Stadt zu verzehren. In des, es wurde nicht so schlimm, nur ein Sechself wurde als Warnung niedergebrannt, die historischen Gebäude (Kathaus, Kathedrale) blieben ganz verschont. Diese Lektion half und fortan herrschte Ruhe in Löwen. — Am selben Tage mußte sich das stärkste französische Sperrfort Manowillers ergeben; es war ein Trümmerhaufen und mußte kapitulieren, als die Besatzung, die von den Siegern zum Teil ausgegraben werden mußte, zu erstickten drohte. — Am gleichen Tage konnte auch die französische Festung Montmedy besetzt werden; sie war ohne Verteidigung vom Kommandanten mit 2500 Mann fluchtartig verlassen worden. — Bei Dammerkirch kam es zu einem schweren Kampfe gegen die aus dem Sundgau abrückenden Franzosen, die Verstärkungen aus Belfort bekommen hatten; zum ersten Male griff auch die Festung Belfort mit ihren Geschützen ein, indes wurden die Franzosen nach vielmündigem Kampfe geschlagen. — In der Heimat erschien ein Erlass der Minister betreffend die Jugendorganisation, die sich denn im Laufe des ersten Kriegsjahres so prächtig entwickelt hat. — Unsere lieben Freunde im fernen Osten meldeten sich vor Tlingtau; die Japaner erschienen mit Kriegsschiffen, erklärten funktentelegraphisch die Blockade und dampften wieder ab. — Auf Kamerun aber hielt die deutsche Mora-Kompagnie auf dem Moraberg einen englischen Angriff siegreich aus.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 27. August.

!: Brest-Litowsk erobert! Die Nachricht vom Falle der Festung Brest-Litowsk rief hier freudige Ueberraschung hervor, die umso größer war, als niemand die Einnahme von dieser Festung schon für gestern erwartete. Allgemein glaubte man, daß wohl noch einige Tage verstreichen dürften, ehe dieses starke Bollwerk bezwungen sein

werde. Kurz nach 3 Uhr erhielten wir die angenehme Botschaft und ein beinahe ½ Stunde andauerndes Läuten der Kirchenglocken verkündete den herrlichen Erfolg. Bald flatterten die deutschen Fahnen und einzeln auch die unserer Verbündeten stolz im Winde. Heil den tapferen Helden!

(S) Abänderung des Reichsmilitär- und Wehrpflichtgesetzes. Auf viele Anfragen weisen wir hier nochmals darauf hin, daß die vom Reichstag angenommene Abänderung des Reichsmilitär- bzw. des Wehrpflichtgesetzes den Zweck hat, den Rechtsboden zu schaffen für die Nachmusterung der im Frieden für „untauglich“ erklärten Wehrpflichtigen. Etwas anderes ist nicht beabsichtigt.

(I) Fortbildungsschule. Auf eine Eingabe des Verbands Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig für Aufrechterhaltung des Fortbildungsschulunterrichts erinnerte der Minister für Handel und Gewerbe an einen Erlass vom 1. Juli 1915, worin es heißt: „Auf eine gründliche Prüfung der Befreiungsgesuche von Fall zu Fall nicht verzichtet werden. Denn die Voraussetzung, daß die Gewerbeunternehmer nur im Falle wirklichen Bedarfs die Befreiung ihrer jugendlichen Arbeiter beantragen, hat sich leider bisher nicht überall bestätigt. Im Gegenteil hat sich gezeigt, daß vielfach die Gewerbeunternehmer nicht geneigt waren, auf die Fortbildungsschule die Rücksicht zu nehmen, zu der sie wohl imstande gewesen wären.“

(I) Flaschenbierhandel. Der Rheinisch-Westfälische Wirte-Verband hatte sich an den Deutschen und den Preussischen Städtetag und an den Rheinischen Städtebund mit der Bitte gewandt, dahin zu wirken, daß der Flaschenbierhandel von der Genehmigung der Behörde abhängig gemacht werde. Darauf ist der Bescheid ergangen, einen Tagung des Rheinischen Städtebundes werde während des Krieges jedenfalls nicht stattfinden, doch händen die meisten Mitglieder auf dem Standpunkte, daß auch der Flaschenbierhandel der Genehmigungspflicht unterliegen sollte.

Die Kartoffelfrage. Ueber die Kartoffelfrage finden augenblicklich fortgesetzt Verhandlungen zwischen der Regierung u. den Interessenten statt. Sowohl die Vertreter der Landwirtschaft als auch die Vertreter der Konsumenteninteressen sind der Ansicht, daß die Kartoffelfrage bald geregelt werden müsse, doch ist eine Klarstellung noch nicht erfolgt, die Regierung ist sich noch nicht klar darüber, ob sie nur Trockenkartoffeln ausfuhrn oder ob sie durch die Händler bedeutende Kartoffelvorräte für die Relterperiode ansammeln lassen soll. Das eine kann aber feststehend angesehen werden, daß die Kartoffelfrage in diesem Jahre auf andere Weise geregelt werden wird, als im Vorjahre.

Niederlahnstein, den 27. August.

! (Petroleum. Nach der „Tägl. Rundsch.“ wird vom 1. September ab wieder Petroleum an Händler zum Weiterverkauf abgegeben werden. Dabei wird man diejenigen Gegenden, in denen die Gas- und elektrische Beleuchtung noch nicht in weiterem Maß zur Einführung gelangte, reicher bedenken.

Braubach, den 27. August.

! (Befördert wurde zum Leutnant Herr Ingenieur Otto Beder (Sohn des Herrn Direktor Beder hier).

Bemerktes.

* Boppard, 26. Aug. Die kürzlich hier verstorbene Frau Bürgermeisterin Wachter hat u. a. der Stadt Boppard und der Stadt Dilllen ein Kapital von je 40 000 M. vermacht. — Nach längerem qualvollen Leiden entschlief gestern Nachmittag Herr Joseph Gref, Rektor an der hiesigen kathol. Volksschule. Der Verstorbene war geboren am 25. Januar 1862 zu Niederweiler (Kreis Mayen).

Letzte Nachrichten.

Die Flüchtlinge aus West-Rußland.

Kopenhagen, 27. Aug. Laut „Rustge Słowo“ werden in den Gouvernements Nischinowgorod, Tambow und Penja je 100 000 Flüchtlinge aus Westrußland einquartiert. Die Zahl der Flüchtlinge steigt ins Unermessliche. Gewaltige Hänge folgen aufeinander. Die Unglückseligen wissen nicht wohin. Die Sterblichkeit ist kolossal, die Not unbeschreiblich.

Der Zarenwille.

WTB. (Nichtamtlich.) Paris, 27. Aug. Agence Havas meldet: Der frühere Minister Cresppe ist in Petersburg vom Zaren empfangen worden. Der Zar brachte im Laufe der Unterredung den Willen ganz Rußlands zum Ausdruck, den Krieg bis zum Ende fortzusetzen. Frankreich könne auf seinen unerschütterlichen Willen rechnen, bis zum endgültigen Siege zu kämpfen.

Die Furcht vor der Revolution.

WTB. (Nichtamtlich.) New York, 27. Aug. Der Vertreter des WTB. meldet durch Funkpruch: Der amerikanische Vizekonsul in Rostow, der auf dem Dampfer „Delig Olaf“ hier eingetroffen ist, erklärte, daß zahlreiche wohl informierte Persönlichkeiten in Petersburg eine Revolution mehr als das Vordringen der Deutschen fürchten. Vor einer Woche seien Plakate in Petersburg angeschlagen worden, in denen das Volk in flammenden Worten zum Aufstande aufgefordert wird.

Afghanische Erfolge gegen die Engländer.

Berlin, 27. Aug. Wie verschiedene Morgenblätter nach der „Züricher Ztg.“ melden, sei es an der Nordwestgrenze von Indien zu heftigen Kämpfen zwischen englischen Grenztruppen und den Truppen des Kaisers von Afghanistan gekommen. Auf englischer Seite seien 3000 Mann gefallen. Eine erbitterte Schlacht, die bei Kohore, der Hauptstadt des Pendschab, im vorigen Monat stattfand, habe 20 Tage gedauert.

Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weiburg.

Weiter-Vorhersage für Samstag, den 28. August ds. Js.: Trocken und meist heiter, Wärmeverhältnisse wenig geändert.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Italiens Kriegserklärung“.

Italien hat den Krieg erklärt — nun schon zum zweiten Male — Als ob es nicht genug schon gährt — in unserm Erdental! — Doch dieses neue Kriegsgeschrei — betrifft nicht uns, nein die Türkei! — Italien bleibt entschieden — mit Deutschland gern in Frieden! —

Italien stellt dem deutschen Mann — sich nicht zum Waffentanz — es rumpelt nur den Halbmond an — doch geht es nicht auf's Ganze. — Nun ist es für den Bierverband — von edlem Opfermut entbrannt. — Drum muß es Opfer stellen — was ehlich ihm gebührte! —

Nun schickt es seine Schiffe gleich — wohl hin zum Hellesponto — das ist der zweite dumme Streich — den es begeben konnte! — Schon rannten sich die andern Drei — die Köpfe ein an der Türkei. — Bald hat wohl auch der Bierte — was ehlich ihm gebührte! —

Italien ist, o Zufallsfall — ein Stiefel von Gestalt. — Ein Stiefel braucht der Bierte viel — zu seiner Glanz-Entfaltung. — Die Bierte — die der Stiefel braucht — daß er als solcher etwas taugt — bekommt er von den Tärken — in sämtlichen Bezirken! —

Auch Sybien wird und Tripolis — den Stiefel stracks verschoben — da ist in London und Paris — ein Rat nicht mehr zu holen. — Denn einerseits gerbt Oesterreich — ihm sehr geschickt das Leder weich. — Und andererseits bewirkt — das gleiche ihm die Tärken! —

Italien hat den Krieg erklärt — und will die Tärken schlagen — doch will es mit dem deutschen Schwer! — direkt kein Tänzchen wagen. — Trotz allem Trug und Ränke-
spiel — kommt unser Gegner nicht zum Ziel. — Rein, er blamiert sich weiter — so gut er kann!

Ernst Heiter.

Bücherzettel.

„Burgwart“. Das fünfte Heft des „Burgwart“ Zeitung für Wehrbau, Wohnbau und Städtebau ist soeben erschienen; wie alle Burgwarthefte seit Ausbruch des Krieges beschäftigt es sich mit den weltbewegenden Ereignissen des Tages. Heft 5 bringt zum Todestage des Erbprinzen Franz Ferdinand eine vorzügliche Arbeit des Innsbrucker Dr. Radinger über Schloß Ambras (Ambras) die alte erzherzogliche Burg bei Innsbruck, die Franz Ferdinand als Sommerfrüh ausersahen hatte und wiederherstellen ließ, als ihn der Mord erreichte, sowie andere wertvolle Arbeiten und hochinteressante Aufsätze über das Land der Schlachten (Belgien) u. a. m.

Bekanntmachungen.

Der Kreis beabsichtigt, aber lediglich nur für Hühnerfütter, Perlmais unter Preis und zwar zu 24 Mark per Zentner abzugeben.

Bestellungen müssen bis zum 31. ds. Mts. auf dem Rathause, Zimmer Nr. 4, erfolgt sein.

Oberlahnstein, den 26. August 1915.

Der Magistrat.

In der Zeit vom 8. bis 10. Juni d. J. meldete sich u. a. die jüngste Landsturmjahresklasse zur Landsturmrolle an, soweit die Leute das 17. Lebensjahr vollendet hatten.

Heute wird darauf aufmerksam gemacht, daß für Jeden, der sein 17. Lebensjahr nach dem 10. Juni d. J. zurückgelegt hat, oder vollenden wird, die Verpflichtung zur Landsturmrollenmeldung fortbauert.

Die Meldung wird im Rathause Zimmer Nr. 5 entgegen genommen.

Oberlahnstein, den 26. August 1915.

Der Bürgermeister.

In Gemäßheit der Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 5. ds. Mts. ersuche ich die hiesigen Landwirte sofort nach Aberntung des Hafers mit dem Dreschen deselben zu beginnen, damit dem dringenden Verlangen der Heresverwaltung nach schleuniger Hafertlieferung entsprochen werden kann.

Pierbei weise ich darauf hin, daß für Hafer, welcher bis zum 1. Oktober ds. Js. abgeliefert ist, neben dem festgesetzten Höchstpreis noch eine Druschprämie von 5 M. für 20 Zentner Hafer gezahlt wird. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Behörde bei nicht rechtzeitiger Lieferung des Hafers zur Verhütung eines Futtermangels beim Feldheere gezwungen sein wird, von den in §§ 3 und 4 der Verordnung vom 28. Juni 1915 zugelassenen, für Besitzer recht empfindlichen Zwangsmaßregeln unablässig Gebrauch zu machen.

Die ausgedroschenen Mengen an Hafer und Brotfrucht sind bei dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 5 stets sofort anzumelden.

Oberlahnstein, den 26. August 1915.

Der Bürgermeister.

Der Preis für Koch- und Leuchtgas

ist vom 1. September d. Js. ab bis auf Weiteres von 16 auf 18 Pfg. für den cbm erhöht worden.

Oberlahnstein, den 14. August 1915.

Städt. Gasanstalt.

Cokesgries

wird auf der hiesigen Gasanstalt bis zum 15. September d. Js. zu 35 Pfenning pro Zentner abgegeben. Später tritt ein den erhöhten Kohlenpreisen entsprechender Aufschlag ein.

Oberlahnstein, den 21. August 1915.

Städt. Gasanstalt.

Die Handwerker und Lieferanten

werden hiermit ersucht, ihre Rechnungen über aufgeführte Arbeiten oder Lieferungen für die Gemeinde am Schlusse eines jeden Quartals pünktlich auf dem Bürgermeisteramt einzureichen.

Oberlahnstein, den 24. August 1915.

Der Magistrat: Rod y.

Neues Gauerkrant

(Weingährung)

empfehlte
Wilh. Froembgen.

Zwetschen

kaufe jedes Quantum zum höchsten Tagespreis
Frau Bwe. Gang, an d. Kirche.



Südtirol!

Infolge beispiellosen italienischen Vertrags- und Treubruchs ist der uralte geheiligte Volkshoden Südtirols von der Verwüstung des Krieges schwer heimgesucht. Gerade die deutschen Sprachinseln Südtirols, in denen ferndeutsches Volkstum nicht nur Wesensart, sondern auch seine deutsche Muttersprache vor der Verwelschung bewahrt hat, sind zuerst von den Schrecken des Kampfes betroffen worden. Das treue deutsche Dorf Lusern, unmittelbar an der italienisch-tirolischen Grenze gelegen, wurde schon am Tage des Kriegsausbruches von einem italienischen Grenzfürst in Trümmern geschossen. Zahlreiche Menschenleben wurden dabei vernichtet, die übrigen retteten in eiliger Flucht kaum das nackte Leben. Das gleiche Los traf das Lusern benachbarte Casotto. Lafrun, St. Sebastian, Vielgereut und anderen Stätten alten Deutschthums an der tiroler Landesgrenze mußten unter dem Schicksal der Feinde eiligst geräumt werden und sitzen heute gleichfalls zum Teil in Schutt und Asche. Nachbarorte der deutschen Burg Perfen im Suganer Tal hatten das gleiche Schicksal.

Das Elend unter den Tausenden von Flüchtigen ist riesengroß. Gewiß bemüht sich die Fürsorge der österreichischen Behörde um Abhilfe der schreiendsten Not. Aber die freiwillige Mitwirkung des deutschen Volkes erscheint unerlässlich, um den nach Mitteilung unserer Vertrauensmänner herzer-schütternden Jammer der zu heimatlosen Bettlern Gewordenen zu mildern.

Unsere langjährige und erfolgreiche Arbeit zur Erhaltung des deutschen Volkstums in diesen Marken hat im Deutschen Reich Jahr für Jahr werklätige und warmherzige Förderung erfahren.

So vertrauen wir denn auch, daß unsere heutige Bitte um Geldgaben für die armen treutirolerischen und treudeutschen Opfer italienischer Niedertracht offene Herzen und Hände im Reiche finden wird. Vor allem wenden wir uns an alle die, denen das schöne Land Tirol mit dem Firnen-glanz seiner Alpenberge und seiner lernigen deutschen urwüch-sigen Bevölkerung lieb und vertraut ist, denen es Wander-freuden und Gesundheitsstärkung geschenkt hat, mit der Bitte:

Setzt uns die Not der Vertriebenen in Südtirol lindern, helfst uns dafür sorgen, daß die Jungburschen, Männer und Greise, die heute mit der Wäcke in der Hand als Stand-schützen für sich und für uns des Tiroler Landes Grenze verteidigen, ohne Sorge für Weib und Kind im Kampfe stehen können.

Die langjährigen Beziehungen unseres Vereins zu den Tiroler Grenzländern bürgen für eine sachgemäße Verwendung der Spenden.

Gaben sind zu richten unter Bezeichnung „Kriegshilfe für Südtirol“ an unsere Zahlstelle, die Direktion der Dis-contogesellschaft, Depositenkasse, Berlin W, Kleiststraße 23, oder an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verein für Deutschthum im Ausland

Hauptvorstand: v. Döntig.

Militärfreie Schlosser,

auch Schlossermeister ohne genügende Kundenarbeit, sowie tüchtige beinahe ausgebildete Lehrlinge, deren Meister im Felde stehen, finden bei hohem Lohn und Akkord unter der Bedingung sofortigen Eintritts dauernde Winterbeschäftigung in der Maschinenfabrik (Abteilung für Eisen- und Blechkonstruktionen)

Val. Waas, Inh. Gebr. Waas

Seifenheim a. Rh.

Inserate

im

„Lahnsteiner Tageblatt“

haben den

besten Erfolg.

Wer jetzt Schuhfett

kauft, fährt gut; Broise steigen!

Schuhfett Tranolin

Universal Tran-Lederfett

kann sofort geliefert werden. Auch Schuhputz Nigrin (keine Wassercreme), Seifenpulver Schneekönig und Seifenpulver Goldperle mit Beilagen.

Carl Gentner, Chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)

Freibank

Oberlahnstein.

Morgen früh von 9 Uhr ab junges

Ochsenfleisch
per Pfd. 60 Pfg. zu haben.

Schöner

Zimmerofen

mit Marmorplatte und Majolica-einlage wegen Plakmangel billig zu verkaufen. Ofalter 31.



vorzüglichste
Präzisionsuhren

Uhrenfabrikation

Biel-Gesellschaft S. Genf

Vertretor für Ober- und

Niederlahnstein:

C. Quardt.

Patriotische

Briefverschlus-Marken

u. Aufklebeetiketten

„Feldpost“ empfiehlt in 10

Pfg.-Stücken

Buchdruckerei Franz Schickel.

Trauben-Kelter,

gebrauchte, die noch gut erhalten, wird sofort gesucht. Angebote unter 10 a. d. Geschäftsst. erbet.

Wer verkauft sein Haus

en mit Geschäft od. sonst günstigen Anwesen hier od. Umg. Off. u. A. 3740 an Haasenstein & Vogler A.-G. Wiesbaden & Weiterg. a. Inserenten.

Metallbetten

an Private. Katal. frei. Holzerhennemannstr. 1, Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Reinliches Mädchen

für den ganzen Tag nach Nieder-lahnstein gesucht. Näheres bei J. Greifenbach, Hochstraße 3.

Unterzeichnete erklärt hiermit, daß die gegen den Herrn Kaufmann Georg Kehler, Oberlahnstein, ausgesprochene Se-leidigungen und Verleumdungen auf Unwahrheit beruhen und nehme dieselben hiermit unter Bedauern zurück.
Maria Kesselheim, Gorchheim.

Feldpostschachteln

eigenes Fabrikat, starker Deckel empfiehlt in den Größen

Nr. 1 = 65 x 235 x 65 mm groß

Nr. 2 = 100 x 170 x 40 mm "

Nr. 3 = 115 x 215 x 45 mm "

Nr. 4 = 120 x 180 x 60 mm "

Nr. 5 = 120 x 185 x 45 mm "

Nr. 6 = 120 x 215 x 70 mm "

Nr. 7 = 150 x 150 x 60 mm "

Nr. 8 = 150 x 250 x 50 mm "

zu 8, 10 und 12 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten 33 1/2 % Rabatt.

Buchdruckerei Franz Schickel, Oberlahnstein.

Fahrräder

Modell 1914

beste Marken: Adler, Möve, Kaiser usw. sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile zu billigen Preisen.

Reparaturen an Fahrrädern in eigener Werk-stätte sachgemäß und billig.

Fr. Ernst Theis

Frühmessenstr. 15

Oberlahnstein

Frühmessenstr. 15

Telefon 128.



Immer originell

Ist die Ausstattung durch unsere Ver-mittlung aufgegebenen Inserate.
Haasenstein & Vogler
Akt.-Ges., Frankfurt a. Main
Schillerplatz 2, Eingang Or.
Eschenheimerstr. 1
Fernsprecher 1.468

H&V